



Der kleine Meerjungfrau

(UND DAS IST KEIN SCHREIBFEHLER)

STELLA TRÄGT DEN STERN NICHT NUR IM NAMEN, SONDERN ALS POMELLATO-RING AUCH AM FINGER. NUR IHREN MÄNNLICHEN SUPERSTAR HAT SIE IN DIESEM MÄRCHEN DER AUTORIN ANA TAJDER NOCH NICHT GEFUNDEN – BISLANG ZUMINDEST.

Von Ana Tajder Illustrationen Izumi Nogawa/www.dutchuncle.co.uk

Stella war ein so schönes Baby, dass alle, die sie in den Arm nahmen, gleich zu singen anfangen. Das begann schon mit der Hebamme im Spital. Es ging weiter mit Stellas Familie. Und dann mit den Tanten im Kindergarten. Mit dem ersten Freund in der Schule und mit allen anderen Menschen, die sie je in den Arm nahmen. Ihren Namen bekam Stella von ihrer Großmutter, die als Erste das schöne Muttermal auf Stellas rechter Schulter entdeckte. „Es ist ein Seestern!“, sagte die Großmutter, als sie Stella zum ersten Mal in den Armen hielt. Und sie fing an zu singen. Stellas Großmutter war eine Malerin. Sie stammte aus Griechenland, von einer der vielen Inseln, und war unsterblich in das Meer verliebt. Noch bevor Stella aus dem Spital nach Hause kam, verwandelte die Großmutter Stellas Kinderzimmer in ein Unterwasserparadies. Sie arbeitete Tag und Nacht und schuf eine atemberaubende Welt: Die Wände zeigten den Meeresgrund, der mit goldenen Seesternen in Form von Stellas Muttermal, roten Korallen und grünen Algen geschmückt war. Kleine bunte Fische schwammen auf Stellas Wänden. „Meine Meeresprinzessin“ wurde sie von ihrer Großmutter genannt. „Mein kleiner Stern“, sagte ihre Mutter. „Puppi“, schwärmte ihr Vater. Jeden Abend erzählte die Großmutter Stella wunderschöne Gutenachtgeschichten. Sie erzählte von ihrer Insel, vom Meer, den Meerjungfrauen, von Prinzessinnen und Rittern. Stellas Lieblingsgeschichte war eine Geschichte von zwei Sternen aus unterschiedlichen Galaxien, die sich nie gesehen hatten, aber trotzdem unsterblich ineinander verliebt waren. Die Sterne spürten die Liebe und wussten einfach, dass es den anderen gab. Jedes Mal, wenn einer an den anderen dachte, strahlte er noch schöner und stärker. Eines Tages wurde einer der beiden Sterne von einem schwarzen Loch verschlungen. Aus einem unerklärlichen Grund hatte er keine Angst. Er dachte an die Liebe, blieb gelassen und das schwarze Loch schleuderte ihn durch. Als er aus der Finsternis herauskam, sah er vor sich den Stern, in den er so verliebt war. Und in dem Moment verstanden beide Sterne, was die Liebe wirklich ist. Durch viele Geschenke und Mitbringsel wurde Stellas Unterwasserwelt immer reicher. Jeder Gast brachte einen Fisch, eine Krabbe, ein Aquarium oder einen Seestern mit. Am schnellsten wuchs Stellas Kollektion von Seesternen. Gummi-Seesterne, Kuschel-Seesterne, Seesterne-Puzzle, Stella hatte sie alle. Sie hatte auch Kleidchen, T-Shirts und Schuhe mit Seesternen. Stella verließ ihre zauberhafte Unterwasserwelt langsam und schmerzlos. Mit 14, nach ihrem ersten Kuss auf Großmutterns Insel, wünschte sie sich weiße Wände in ihrem Zimmer. Sie war kein Kind mehr, dachte sie, und ihre Unterwasserwelt verschwand. Die Krabben, Fische und

DER STERN HATTE DIE GLEICHE FORM WIE IHR MUTTERMAL UND STELLA WUSSTE, DASS DAS KEIN ZUFALL WAR.



Seesterne landeten in einer Kartonschachtel, sicher unter dem Bett versteckt. Eines Tages, Stella war 18, blätterte sie in einer Zeitschrift und entdeckte den schönsten Seestern, den sie je gesehen hatte. Das Bild gehörte zur Ausschreibung für einen Märchen-Wettbewerb. Leitmotiv: Seesterne. Sie nahm ein Blatt Papier und fing auf der Stelle an zu schreiben. Ihr Märchen gewann. Als Preis erhielt sie einen Ring von Pomellato mit einem wunderschönen Seestern aus gelben Edelsteinen. Der Stern hatte die gleiche Form wie ihr Muttermal und Stella wusste, dass das kein Zufall war. Dieser Ring wurde ihr Talisman. Als sie zum ersten Mal in ihrem Leben eine Zeitschrift aufschlug und darin ihre Geschichte fand, war ihr klar: Sie wollte schreiben. Sie wollte Geschichten erzählen. Sie wollte den Menschen den versteckten Zauber aufzeigen, ihnen die Augen öffnen. Sie wollte sie durch ihr Schreiben glücklicher machen. Sie fing an, Publizistik zu studieren, und wurde in kürzester Zeit von einer renommierten Zeitschrift als Redakteurin angestellt. Sie war talentiert, fleißig und ambitioniert. Sie spezialisierte sich auf Wirtschaft und Politik. Ihr größtes Talent war das Gespür für die Geschichten. Sie wusste ihre Geschichten so zu erzählen, dass sie ihre Leser fesselten. Es gab kein Thema, egal wie trocken, das Stella nicht zu einem spannenden Artikel verwandeln konnte. Die Arbeit und das Studium liefen sehr gut und mit 21 zog sie in ihre erste eigene Wohnung. Sie nahm die Kartons mit den Seesternen, Krebsen und Fischen mit und versteckte sie unter dem Bett. Sie schlief



einfach besser, wenn sie wusste, dass sie bei ihr waren. Der Zauber verschwand aus Stellas Leben so langsam, dass sie es gar nicht merkte. Ihre Arbeit nahm immer mehr Energie in Anspruch. Sie arbeitete bis spät am Abend, kämpfte oft mit unmöglichen Deadlines, hinterlistigen Kollegen und Chefs mit unergründlichen Wutausbrüchen. Manche nennen diesen Prozess „Erwachsenwerden“, Stella nannte es „Auftauchen“. Tauchen war ihre Leidenschaft. Jeder Urlaubstag war fürs Tauchen reserviert. Und sobald der Frühling kam und das Wetter schöner wurde, fuhr sie freitagnachmittags in den Süden, wo sie zwei Tage unter Wasser verbrachte. Mit den Männern funktionierte es irgendwie nicht so gut. Sie sehnte sich nach einer Beziehung. Sie träumte von einer Partnerschaft. Von wahrer Liebe. Sie spürte ihren Mann tief in ihr verankert und immer wieder hoffte sie, ihn gefunden zu haben. Aber immer wieder war das Einzige, was sie fand, nur eine schmerzhaft Enttäuschung. Auf einem Flughafen lernte sie einen Mann kennen, der

viele Sterne auf seinen Schultern trug. Er war ein Pilot. Er flog hin und her, er kam und ging. Das war sein Job. Und für Stella war es okay. Zwei Jahre lang glaubte sie, in einer glücklichen Beziehung zu sein. Und dann hörte sie von einer Flugbegleiterin. Und von der zweiten. Und dritten. Vierten. Bis sie einfach nichts mehr hören wollte. Auch nicht von ihm. Bei einem Abendessen traf sie einen Mann mit einem Stern auf seiner Visitenkarte. Er schien perfekt zu sein. Einige Zeit lang waren sie glücklich, aber dann fingen sie plötzlich an, sich unaufhörlich zu entfremden. An einem Abend schenkte er ihr eine kleine schwarze Schachtel, in der der schönste Diamant strahlte, den sie je gesehen hatte. Der Ring passte nur auf den Finger, auf dem sie ihren Seestern trug. Er konnte nicht verstehen, dass sie auf ihren Stern nicht verzichten konnte. Und sie konnte nicht verstehen, dass der Stern auf seiner Visitenkarte das Einzige war, was ihn wirklich interessierte. Sie gab die Schachtel zurück.



NEUE ANTI-AGING PFLEGESERIE:

Dr. Carlo Hasenöhrl, Facharzt für Plastische und Ästhetische Chirurgie, hat in Zusammenarbeit mit Laborspezialisten die Pflegeserie **excellentbeauty** entwickelt. Als Arzt ist es ihm möglich, Wirkstoffkonzentrationen in die Produkte zu packen, die weit über jenen der handelsüblichen Kosmetikprodukte liegen.

Hohe Wirkstoffkonzentration und natürliche Inhaltsstoffe!

excellentbeauty vereint das Beste aus Medizin und Natur!

Exklusive Pflegeserie für die anspruchsvolle Haut - erhältlich nur unter:

www.excellentbeauty.com



1010 Wien, Pestalozziggasse 3/27
T: +43 1 369 59 77
6020 Innsbruck, Brucknerstr. 1a
T: +43 512 58 77 66

E: info@excellentbeauty.com



Dr. Carlo Hasenöhrl,
Facharzt für Plastische &
Ästhetische Chirurgie

SIE HATTE WIEDER DIE FRÖHLICHE, STARKE UND GLÜCKLICHE STELLA TIEF IN SICH ERKANNT.

Dann lernte sie einen Mann kennen, der selbst ein Stern war. „Was, du bist mit einem Superstar zusammen????!!!“, fragten ihre Freundinnen begeistert. Der Superstar war ... Na ja, er war ein Star. Jede Woche saß Stella stundenlang in einem Flugzeug, nur um ein paar Momente mit ihm zu verbringen. Sie opferte ihr Schreiben, ihre Freunde, das Tauchen. Der Star konnte nichts opfern. Er funktionierte in einer perfekt laufenden Maschinerie und durfte nicht aussteigen. Für ihn war das auch okay: Er war von sich selbst besessen. Der Star war sicher nicht Stellas Stern. Wenn alles schief lief, fand sie ihren Frieden unter Wasser. Hier war sie glücklich. Hier war sie alleine mit ihren Gedanken und ihrer Atmung. Keine Chefs, keine Deadlines, keine bissigen Kollegen, keine Männer, die nicht wussten, was sie wirklich wollten. Hier fühlte sie sich gelassen, sicher und geschützt. Hier ging es ihr einfach gut. Vielleicht zu gut ...

Es war Sommer und Stella tauchte in Kroatien. Sie war mit ihrer Gruppe unter Wasser, als sie ein kleiner Goldfisch antanzte. Der Fisch tanzte vor ihrem Gesicht und Stella hörte die schönste Musik, die sie je gehört hatte. Ganz unbewusst folgte sie dem goldenen schwerelosen Tänzer. Sie schwamm immer weiter. Es fühlte sich irgendwie gut an, sich von der Gruppe zu entfernen. Die Leere hatte etwas Magisches. Sie wurde eins mit ihrer Atmung, mit dem Meer und den Fischen, die um sie schwammen. „So fühlt sich das Paradies an“, dachte sie. Aber dann, auf einmal, kam nichts aus ihrem Mundstück und sie konnte nicht mehr atmen. Sie drehte sich in Panik um und sah – die Leere. Es war niemand da. Ihr Herz raste, die Angst lähmte ihren ganzen Körper und sie versuchte zurückzu-

schwimmen. Sie spürte, dass sie langsam das Bewusstsein verlor. Und bevor sie ganz ohnmächtig wurde, sah sie ein Paar wunderschöne schwarze Augen. Sie hatte das Gefühl, dass sie jemand in die Arme nahm. Sie hörte ein Singen. Als Stella die Augen öffnete, sah sie ein Paar schöne grüne Augen und den großen Seestern auf seinem T-Shirt. „Alles wird okay“, sagte er. Und alles wurde okay. Sie verliebte sich unsterblich. Er war ein Regisseur. Er war groß und hübsch, charmant und interessant. Er war clever und er war der beste Liebhaber, den sie je gehabt hatte. Er war einfach perfekt. Und er hat ihr das Leben gerettet. Dachte sie. Dieses Mal war Stella sicher, dass sie ihren Stern gefunden hatte.

Der Regisseur wollte keine Beziehung. Trotzdem wollte er Stella. Er tauchte auf, immer unerwartet, und redete von Babys und Familie. Sie redeten viel und bei jedem Wort verliebte sie sich ein bisschen mehr. Dann verschwand er wieder. Der Traum von diesem Mann kostete sie zu viel Energie. Sie wünschte sich, sie würde loslassen können. Sie konnte aber nicht. Sie spürte den Mann in ihrem Inneren. Manchmal fragte sie sich, ob das der richtige Mann war. Es war eine sehr schwere Zeit für Stella. Ihr neuer Chef war nie zufrieden, ihre Kollegen das Gegenteil von hilfsbereit. Sie arbeitete bis spät am Abend, an den Wochenenden, im Urlaub und wenn sie krank war. Die Arbeit nahm alles, gab ihr aber nichts zurück. Genau wie der Regisseur. Oft lag sie abends in ihrem Bett, von Gedanken so gequält, dass sie nicht einschlafen konnte. Sie erfand einen Trick – sie hob ihre Hand und ließ ihren Seestern im Mondlicht tanzen. Er nahm sie in die Stille der Unterwasserwelt mit und dort schaffte sie es, endlich einzuschlafen. Manchmal wünschte sie sich, nicht mehr aufzuwachen. Stella veränderte sich. Das schöne Lächeln, das ihr Gesicht immer schmückte, verschwand endgültig. Sie wurde immer dünner. Sie war ständig krank. Sie ging in die Arbeit wie ein Roboter, machte dauernd Fehler, und es war ihr egal. Wenn sie nicht arbeitete, lag sie auf ihrer Couch und startete in den Fernseher. Sie fühlte sich wie von einem schwarzen Loch verschlungen. Sie wollte niemanden treffen, nichts mehr machen. Sie war nur noch müde, nur noch traurig. Irgendwann hörte sie nicht mehr auf zu weinen. Stellas Großmutter war die Einzige, die verstand, wie ernst die Situation war. Sie kam in die Stadt, packte Stellas Sachen zusammen und fuhr mit ihr auf die Insel. Auf dem ganzen Weg blickte Stella stumm aus dem Fenster, sah die Landschaft vorbeiziehen und Tränen flossen leise ihre Wangen hinab. Sie blickte auf ihre Hand, zu ihrem Seestern, aber dieses Mal half er nicht. Sie fühlte sich tot, leer und nicht existierend. Sie wollte nur schlafen, verschwin-

den, abtauchen. Für immer. „Ein Burn-out?“, fragte sie sich. Auf der Insel angekommen, versteckte die Großmutter Stellas Mobiltelefon, ihr Modem, ihren Laptop und alle Uhren. In der Früh schickte sie Stella an einen einsamen Strand und am Nachmittag zu langen Spaziergängen. Sie saß neben Stella, bis sie alles aufaß, und umarmte sie sanft, während sie weinte. Am Abend saßen sie in Großmutter Ateliers, umgeben von Bildern vom Meeresgrund, und tranken Rotwein. Es dauerte ein paar Wochen, und Stella fühlte sich wieder stärker. Sie hatte wieder die fröhliche, starke und glückliche Stella tief in sich erkannt und sie wusste, dass es doch möglich wäre, aus diesem schwarzen Loch wieder herauszukommen.

Es war der heißeste Tag im Sommer. Die Insulaner versteckten sich in der kühlen Sicherheit ihrer Häuser. Stella war der einzige Mensch draußen. Sie liebte die Hitze. Sie liebte die schwere Ruhe der heißen Tage. Sie liebte den berausenden Geruch des Meeres, der roten Erde, getrockneter Kräuter und süßer Feigen. Sie lag am Strand und las ein Buch. Die heiße Sonne auf ihrer Haut wirkte so entspannend, dass sie immer wieder einschlief. Der Wind streichelte sie aber wieder wach. Die Stille des Moments war berausend. Ihr Blick rutschte von dem Buch auf ihre Hand. Berührt von der Sonne, strahlte ihr Seestern besonders schön. Stella lächelte ihn an und ließ ihn vor dem blauen Himmel tanzen. Und in dem Moment wusste sie, dass es ihr wieder gut ging. Leise begrüßte sie die neue Stella. Sie hörte jemanden im Meer. Er schwamm in ihre Richtung, schnell und elegant wie ein Fisch. Sie wollte ihn warnen, dass er seine Taucherhose und seine Flossen im Meer verlor, blieb aber sprachlos. Er kam aus dem Wasser, und als er an ihr vorbeiging, ließ er einen goldenen Seestern bei ihren Füßen liegen. Den zweiten hielt er noch in seiner Hand. Er ging ruhig weiter und Stella dachte, dass sie silberne Schuppen von seinen Beinen auf den Boden fallen sah. Sie sprang auf und rannte ihm hinterher. Als sie ihn eingeholt hatte, drehte er sich um und sie sah ein Paar schwarze Augen, die sie schon irgendwo gesehen hatte. Ihr Blick fiel auf seine rechte Schulter und blieb an einem Muttermal hängen. Es war ein Seestern. Er redete nicht. Es war auch nicht notwendig.

Auf dem Weg zum Erwachsensein kommt man als junge Frau an Barbie und Vibrator nicht vorbei – das stellt zumindest die Heldin in Ana Tajders Debütwerk fest. In den darin abgehandelten, teils fiktiven, teils autobiografischen Großstadtd Geschichten dreht sich alles um Freundschaften, Karriere, Sex und Partys.



CANON DIGITAL IXUS 200 IS UND 120 IS Fotografische Verführung

Der Design-Klassiker IXUS bekommt in diesem Herbst zwei Mal edlen Nachwuchs: Ein 24-mm-Ultraweitwinkelmodell mit 12,1 Megapixeln, 5-fach optischem Zoom und 7,6 Zentimeter (3,0 Zoll) großem PureColor II Touchscreen – die IXUS 200 IS und die superflache IXUS 120 IS. Letztere verführt mit 28 mm Weitwinkelobjektiv und 4-fach optischem Zoom. Darüber hinaus sind die Schmuckstücke ab Anfang September 2009 in verschiedenen Farben erhältlich: die IXUS 120 IS für 299* Euro und die IXUS 200 IS für 339* Euro.

Anfassen erlaubt!

Die IXUS 200 IS ist die erste Canon-Digitalkamera mit Touchscreen. Der großzügige 7,6-Zentimeter (3,0 Zoll)-PureColor-II-Touchscreen bietet Bedienkomfort auf Fingertipp.

Klasse Clips: Movies in HD

Beide Kameras haben einen Movie-Modus für Movieclips in High Definition mit 720p-Auflösung.

Fast wie von selbst

Auch Fotoneulinge können spielend leicht großartige Aufnahmen machen: Sowohl die IXUS 200 IS als auch die IXUS 120 IS besitzen einen Automatik-Modus mit erweiterter Scene-Detection-Technologie, der nun 22 unterschiedliche Aufnahmesituationen unterscheiden kann.

Ab sofort
im Handel verfügbar.

IXUS 120 IS 299* Euro
IXUS 200 IS 339* Euro



* UVP inkl. MwSt. Irrtümer und technische Änderungen vorbehalten. Stand: September 2009.

Mehr Informationen erhalten Sie unter:
www.canon.at/ixus